

Zur Kenntnis der schweizerischen Carabinae mit Berücksichtigung der Gattung Bembidion (Col.) [Fortsetzung]

Autor(en): **Bänninger, M.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer entomologischer Anzeiger : Monatsschrift für allgemeine Insektenkunde, Schädlingsbekämpfung, Insektenhandel, Tausch, Literatur = Journal entomologique suisse**

Band (Jahr): **4 (1925)**

Heft 2

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-762931>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Acasis mariae, Soc. entom. 1921 Nr. 8, p. 29/30 erinnerte, die er mir seinerzeit als Separatum zugeschickt hatte. Die corsischen Tiere stimmten sehr gut mit der Beschreibung überein; um ganz sicher zu sein, verglich ich die Corsicaner mit den beiden Typen der *Ac. mariae*, die mir freundlichst zuzustellen der jetzige Besitzer, Herr Philipps, Köln, die Güte hatte, mit der Erlaubnis zur Reproduktion der Falter. Fig. 5 und 11 geben das bisher noch nicht abgebildete ♀ der *mariae* wieder, Fig. 6 und 12 aber ein corsisches ♂, die beide in der Zeichnung absolut übereinstimmen, während das calabrische ♀ wenig dunkler und bräunlicher ist, wahrscheinlich weil frischer und besser erhalten. Nachträglich ist mir dann auch das Bild und die Beschreibung des ♂ der *Larentia erichi* Schaw. von Ajaccio (Zeitschr. Oest. Ent. Ver. Nr. 3/4, VII. 1922) zu Gesicht gekommen und zu meiner größten Ueberraschung stellte sich die Identität dieser Art mit *mariae* Staud. heraus. Die italienischen Stücke sind, wie schon Schawerda an dem ♂ aus Schio, Oberitalien, konstatiert hat, etwas bräunlicher als das corsische, das wie auch meine vier in Vizzavona gefangenen ziemlich stark abgeflogen ist.

Die ersten Stände dieser Art sind noch unbekannt. Ueber die Nährpflanze der Raupe lassen sich nur Vermutungen äußern. Ich fing meine 4 ♀♀ in einer Schlucht des aus Buchen, Laricio-Kiefern bestehenden Hochwaldes, an einer sehr eng umschriebenen Lokalität von etwa 50 m Länge, an der außer der Stechpalme einige vereinzelt Gruppen von *Alnus cordata* Desf. = *A. cordifolia* Ten.¹, als hohe Bäume imponierten, von welchen aufgescheucht ich das erste Exemplar am Tage erwischen konnte, das an diesem Tage das einzige blieb. Der Boden war fleckweise bestanden von Adlerfarnbüschen, einzelnen Stauden von *Erica arborea* und Brombeeren, nebst Gräsern und wenigen niedern Pflanzen. Stauder erwähnt am Fangort ebenfalls Erlengebüsch der Farnkraut und Buchenregion. *Alnus cordata* kommt auch in den Bergwäldern Italiens vor und es ist nicht unmöglich, daß ihre Blätter der *mariae*-Raupe als Nahrung dienen.

Der Falter ist an warmen Tagen sehr scheu und verschwindet, aufgescheucht, bei den auf Corsica stets herrschenden starken Winden als gewandter Flieger rapid auf Nimmerwiedersehen in den Baumkronen; ein Stück konnte ich mit dem Glase von einem Erlensstamm abnehmen; zwei andere wurden von gefallenem Bäumen, an deren Aesten und Stämmen er sich mit Vorliebe birgt, aufgescheucht, im Fluge erhascht; eines kam ans Licht.

Das Geäder weist eine doppelte Areole der Vfl und doppelt gewinkelte Discocellulare der Hfl auf; die Fühler des ♂ sind sehr kurz bewimpert, das Gesicht ohne Schuppenkegel. Die Art muß, so lange die ersten Stände und der mikroskopische Bau nicht bekannt sind, ins Subgenus *Coenotephria* Prt. der Gattung *Cidaria* eingeordnet und zwar in die Nähe der *alpicolaria* H. S., mit der sie dort am meisten Aehnlichkeit besitzt, gestellt werden.

oo

Zur Kenntnis der schweizerischen Carabinae mit Berücksichtigung der Gattung *Bembidion* (Col.).

7. Beitrag zur Kenntnis der Carabinae von M. Bänninger.

(Fortsetzung.)

Unter den 80 Ex. der *gracilis* vom Sustenpaß fand sich ein sehr abweichendes ♂. Die ganzen Beine sind hellbraun und die Decken von der weit nach hinten gerückten größten Breite ziemlich stark nach vorn verengt; ihr Umriß steht zwischen *cordicollis* und *tenuissima*; die kürzeren, kräftigeren Fühler und der tiefe 8. Streifen entfernen das Stück aber durchaus von der letzteren. Die zwei schwarzbeinigen ♀ der Form b) aus dem Gasterental mit ihren kurzen, kräftigen Fühlern bestärken mich darin, daß voraussichtlich auch *gracilis* nur eine Rasse der

¹ Für die freundliche Bestimmung der mitgebrachten Blätter sei Herrn Prof. Dr. Senn, Basel, bestens gedankt.

cordicollis ist, doch dürfte diese Frage erst nach weiterem Material des ganzen Formenkreises von neuen Fundorten entschieden werden können.

N. germari Heer. (Subg. *Alpaeus*, vergl. Daniel, Münch. Kol. Z. I, p. 155 und 166.) Val Tisch südöstl. Bergün, oberhalb der Raschérhütte am Südrhang des Piz Kesch; Flüelapaß (coll. Rätzer, Bern), oberhalb der Linardhütte im Unterengadin, beim Lai da Faschalba im obersten Val Urschai. — Alle schweizerischen Ex. (ca. 60) haben hellrote Schenkel; der Halsschildumriß ist sehr veränderlich. Nördlich des Inns scheint die Art die Linie Albulapaß-Rheintal nach Westen nicht zu überschreiten, während andererseits *Nebriola*-Arten aus diesem Gebiet noch nicht nachgewiesen sind; sie scheinen sich gegenseitig auszuschließen. Die Verbreitung der *Nebriola*-Arten und *germari* in den Schweizeralpen südlich des Inns und östlich des Berninapasses ist mir unbekannt. Am Umbrail und im Val Sesvanna bei Scarl habe ich vergeblich darnach gesucht.

N. (Alpaeus) bremii Germ. Je ein von Rätzer gesammeltes Ex. von der Gemmi und dem Strela,¹ Balmhornhütte im Gasterntal, Gspaltenhornhütte im Kiental, Meientalseite des Sustenpasses; Gadmen (coll. Rätzer, Bern), Hüfihütte im Maderanertal, im Schächental an der Schächentaler Windgälle, Elmerseite des Segnespasses, Val Cavrein, Pontegliashütte n. Truns, beim Lai da Faschalba im Val Urschai.

Dr. K. Daniel hat sich (l. c. p. 158) mit den *Nebriola*-Arten und *N. germari*, die von Heer zweifellos z. T. vermischt wurden, eingehend beschäftigt und eine Deutung versucht, auf welche Arten seine Fundorte in der Fauna Coleopterorum Helvetica I. p. 36 zu beziehen sind. An Hand der hier aufgeführten Lokalitäten und eines Studiums der Heer'schen Originalbeschreibungen mit ihren genauen Fundorten gelange ich zu folgendem Ergebnis: Heer hat auf Grund der kürzeren, vor allem seitlich gleichmäßiger gerundeten Flügeldecken, deren größte Breite ungefähr in der Mitte liegt (auf ♀ *rhaetica* allerdings häufig weniger zutreffend), *laticollis* und *rhaetica* nicht von einander unterschieden; beide haben zudem keine oder (besonders ♀ *rhaetica*) fast stets höchstens außen deutliche Streifenpunktierung; bei *laticollis* sind die Schenkel konstant schwarz, bei *rhaetica* im Durchschnitt heller, aber nur bei den Ex. aus dem Gotthardgebiet kommen regelmäßiger ausgefärbte Stücke mit roten Schenkeln vor. Diese Deutung findet auch darin eine Stütze, daß von den 4 aus Heers Sammlung unter *laticollis* steckenden Ex. des Zürcher Museums (alle ohne Fundort) 3 zu *rhaetica* gehören. Beim Saastal und St. Bernhard, wo *rhaetica* fehlt, handelt es sich um *laticollis*; die Furka und der im Supplement (p. 557) aufgeführte Lukmanier sind dagegen auf *rhaetica* zu beziehen, die auf der nahen Grimsel und auf dem Gotthard, bzw. im Val Piora und bei der Medelser Hütte am Lukmanier gefunden ist. — Unter *germari* Heer (Daniel) ist ebenfalls nicht nur diese Art vertreten, sondern weiter noch *cordicollis* und *heeri*. Alle drei sind schlanker als *laticollis* und *rhaetica*, mit längern, nach vorn stärker verengten Flügeldecken, bei denen die größte Breite ausgesprochen weiter nach hinten gerückt ist (bei *heeri* weniger zutreffend). *N. heeri* hat konstant rötlich- oder bräunlich-gelbe Beine; bei den schweizerischen *germari* sind sie ebenfalls hell bräunlichrot und dasselbe gilt für die *cordicollis*-Form aus dem Zapportgebiet, die hier in Betracht kommt. Nach Daniel sind Glärnisch und Mühlebachalp auf *heeri*, Scaletta und Flüela auf *germari* und das Saastal auf *cordicollis* zu beziehen, Auffassungen, denen ich mich nur anschließen kann. Am Scaradrapaß, im Kanaltal und auf der Zapportalp (alles Heer'sche Fundorte) habe ich nur *rhaetica* in Anzahl gefunden. Daniel fand auf der Letztern rotbeinige *cordicollis* (= *escheri*), während ich in diesem Gebiet nur 2 Ex. derselben Form in der Nähe des Curaletscher Sees erbeutete. Meine Sammelstellen lagen wahrscheinlich nicht hoch genug (nicht über 2380 m), da *escheri* nach den Erfahrungen im Berninagebiet gerade die obersten Grenzen des tierischen Lebens zu be-

¹ Beide habe ich vor einigen Jahren als „*bremii* var. *tenera* Rätzer“ erhalten. Weiteres Material derselben Ausbeuten sah ich kürzlich in seiner Sammlung in Bern. Eine var. *tenera* ist darin nicht enthalten und eine Form dieses Namens jedenfalls auch nicht beschrieben. Die Art ist, wie häufig bei solchen ausgesprochen hochalpinen Carabiden, sehr veränderlich. Es kommen kleine ♂ von nur 6,5 mm vor.

vorzuziehen scheint. Heer erwähnt z. B. auch nicht den *Platynus* (?) *complanatus* vom Kanaltal und der Zapportalp, wo er sich häufig zusammen mit *N. rhaetica* fand. — Eine „Mischumalp“ und „Urschein“, wie Heer angibt, sind in genau dieser Schreibweise nicht aufzufinden. Die Mischumalp liegt vielleicht am Piz Mischuns im Münstertal oder noch wahrscheinlicher am Piz Mischun n. von Fet n im Unterengadin, welcher nach W. ins Val Urschai abfällt. „Urschein“ erscheint bald allein, bald als Alp über ein Dutzend Mal ins Heers Fauna (z. B. p. 195) und da die Lokalität z. T. ausdrücklich als im Unterengadin gelegen angegeben wird, glaube ich mit Sicherheit annehmen zu können, daß es sich um das genannte Val Urschai handelt. Ich fand dort auch *germari* in Anzahl. — Unerklärlich war mir der St. Anna-Gletscher für *escheri*, als sich die bisherige Annahme an Hand der noch vorhandenen Heer'schen Stücke bestätigte, daß eine Form der *cordicollis* darauf zu beziehen ist. Beim spätern Sammeln an Ort und Stelle fand ich ausschließlich *rhaetica*. Im Gegensatz zu allen andern Fundorten mit Ausnahme des Gotthardpasses sind aber hier öfters *Ex.* (unter den ca. 50 Stück etwa ein Dutzend mit hellroten Schenkeln wie bei *cordicollis-escheri* vorhanden. Allem Anschein nach hat also Heer auch solche *Ex.* der *rhaetica* zu seiner *escheri* gezogen, trotzdem die ausdrücklich als punktiert bezeichneten Streifen eher dagegen sprechen; andernfalls muß man doch noch mit dem Vorkommen der *cordicollis*-Form am Gotthard rechnen.

(Schluß folgt.)

oo

Meine Sammeltage im Sommer 1923 in Zermatt.

Vortrag von **Hans Häfelfinger** jun., gehalten am 23. Jan. 1924 im Entomologenverein Basel und Umgebung.

(Fortsetzung.)

Der 16. Juli galt der oberen und unteren Triftschlucht. Bei starkem Nebel wurde um 7 Uhr aufgebrochen. Nach ca. 1¹/₂stündigem Steigen erbeutete Frd. H. ein frischgeschlüpfes ♂ von *Lyc. pheretes*. Der Nebel verschwand, die Sonne brach sich durch und plötzlich trat die Landschaft mit bezaubernder Pracht hervor. Im Norden erheben sich Uter- und Obergabelhorn, die quasi den Abschluß der Triftschlucht bilden; dann folgt am Fuße derselben der Triftgletscher. Die eigentliche Triftschlucht ist umrahmt von hohen Felswänden, die häufig mit breiten Felsbändern durchzogen sind. Diese Felswände laufen in steilabfallende Schutthalden aus, welche stellenweise mit reicher Flora geschmückt sind. Die nach Norden und Osten gelegenen Halden sind mit Lärchen bewachsen. Am Triftgletscher entspringt der Triftbach, welcher das in kurzen Zügen beschriebene Gebiet durchrauscht und der Visp zu-eilt. Die Insektenwelt wurde von der wärmenden Sonne lebendig und bald wimmelte es förmlich von Faltern.

Lyc. argulus (Gebirgsform von *argyrognomon*, oder besser *idas*) in Anzahl bieten willkommenen Fang; sie sitzen gerne an feuchten Wegstellen, ihr Flug ist eher schwerfällig, also mehr identisch mit *Lyc. argus* als dem typischen *idas*. Bald hatte ich auch *Lyc. eros* im Netz; dieser grünlichblau schillernde Geselle ist lebhafter. An den nach Süden gelegenen Hängen wurde weiter gesammelt; die Sonne brannte und trieb den Schweiß aus allen Poren. *Lyc. escheri* und vereinzelte *pheretes* kamen hier zur Beute. Auffällig war das massenhafte Auftreten von *Erebia tyndarus*. Ich als Freund der *Lycaeniden* richte mein Augenmerk auf dieselben und bringe noch ein: *alcon*, *semiargus* und *orbitulus*. Die Falter sind vorwiegend in frischem Zustande, was doppelt erfreulich. An sumpfiger Stelle flogen *Parnassius delius*, leider aber alle stark lädiert. Ferner erbeutete ich in frischen Exemplaren *Synchlœ callidice*, *Colias phicomone*, *Melitaea parthenie* var. *varia* und *Argynnis pales*. Bis auf eine Höhe von 2300 m waren wir vorgerückt. Schon gegen 5:30 Uhr abends suchen hier die Falter ihre Ruheplätze auf und es wird nun leichter, ihrer habhaft zu werden. *Lycaeniden* sitzen nun gruppenweise an oberen Teilen der Grashalme, wo man sie müheelos einsammelt. Auch war ich bestrebt, die Ruheplätze der anderen hier vorkommenden Falterarten aufzufinden; da